Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 122. — Donnerstag, den 28. Mai. — 1874.

Wilhelm. Sonnen-Aufg. 3 U. 47 M., Unterg. 8 U. 7 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 2 U. 29 M. Morg.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein Abonnement auf die „Thorner Zeitung" zum Preise von 10 Sgr., für welche Zeit auch die Kaiserl. Post-Anstalten Bestellungen annehmen.

Die Exp. der Thorner Zeitung.

Telegraphische Nachrichten.

Lissabon, 25. Mai, Abends. Der Dampfer „Patagonia" hat Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 16. v. M. überbracht, nach denen die Präsidentschaft des Generals Mitre in der Argentinischen Republik durch die stattgehabten Wahlen als gesichert zu betrachten ist. Die Nachrichten aus Montevideo reichen bis zum 29. v. M. und waren denselben zufolge zwischen der Republik Uruguay und der Agentinischen Republik die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden.

Petersburg, 23. Mai, Abends. Die Kaiserin und der Großfürst Thronfolger mit seiner Familie sind gestern nach Zarskoje-Selo übergesiedelt.

St. Petersburg, 24. Mai. Der Reingewinn der Pertersburger Internationalen Bank beträgt 1,264,361 Rubel. Es werden 14 Rubel an die Stammactien und 10 Rubel an die Actien zweiter Emission vertheilt.

Bukarest, 25. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hatte die Oppositionspartei ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragt, es wurde jedoch in der Abstimmung der Regierung mit 77 gegen 25 Stimmen ein Vertrauensvotum ertheilt.

Konstantinopel, 25. Mai. Der Director des Oesterreichischen Lloyd, Nikolitsch, ist heute Morgen seiner Wunde erlegen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, seines Mörders habhaft zu werden.

Newyork, 25. Mai. Der Postdampfer des Baltischen Lloyd „Humboldt" ist mit Passagieren und Gütern von Stettin und Antwerpen wohlbehalten hier eingetroffen.

Newyork, 25. Mai, Abends. Wie gerüchtweise verlautet, soll Gonzales, der seitherige Platzkommandant von San Jose de Guatemala, der den Amerikanischen Viceconsul Magee 200 Stockstreiche ertheilen ließ und wegen seines Verhaltens dann von dem Befehlshaber einer dorthin gesendeten Truppenabtheilung verhaftet wurde, zunächst ausgepeitscht und dann erschossen werden. — Die Regierung von Chili hat dem Capitän Hyde wegen der widerrechtlich von ihm erduldeten Haft eine Geldentschädigung anbieten lassen.

Deutschland.

Berlin, den 26. Mai. Der Abgeordnete von Mallinckrodt (Mitglied der Centrumsfraktion) ist heute Morgen in seiner Wohnung, Köthener Straße, plötzlich verstorben.

— Bekanntlich hat Fürst Putbus dem Herrenhause angezeigt, daß er betreffs der bei Gründung der Berliner Nordbahn ihm zur Last gelegten Unregelmäßigkeiten eine ehrengerichtliche Untersuchung beantragen werde. Man hat sich den Kopf darüber zerbrochen, was damit gemeint sei. Inzwischen verlautet nun durch die „Wes. Ztg.," daß militärischerseits die Anklagen gegen den Fürsten durch ein Ehrengericht geprüft werden sollen, welches der Fürst gewünscht habe. Derselbe ist nämlich Oberstlieutenant á la suite der Armee.

— Die Betheiligung an dem hier am ersten Pfingstfeiertage eröffneten und nunmehr beendeten Congreß selbstständiger Schuhmacher Deutschlands ist zwar im Allgemeinen befriedigend ausgefallen, dagegen ist die Zahl der Aussteller gegen die der vorjährigen Ausstellung in Leipzig sehr erheblich zurückgeblieben, denn während die Zahl derselben auf der Leipziger Ausstellung 140 betrug, hat sie auf der diesjährigen nur die Höhe von 96 erreicht, darunter zwei Aussteller aus Oesterreich. So sind die Städte Frankfurt a M. und Bremen sowie ganz Bayern auf der Ausstellung gar nicht vertreten, obwohl der Schuhmacherverband gegenwärtig in Bayern, Württemberg und Baden bereits 1417 Mitglieder zählt, von welchen auch 3 als Deligirte auf dem Congreß erschienen sind. Besonders erfreulich ist dagegen, daß sich auch bereits Mülhausen im Elsaß dem Bunde angeschlossen hat.

— Der Reichskanzler ist, wie wir melden, nicht nach Varzin gegangen, sondern hat die Pfingsttage über in Berlin zugebracht. Die Nachricht, der Reichskanzler sei in Folge eines neuen Erkankungsfalles nicht nach Varzin gegangen, findet in unterrichteten Kreisen wenig Glauben, es heißt vielmehr, der Reichskanzler sei hier zurückgeblieben, um die Rückkehr des Kaisers abzuwarten und einige wichtige Regierungsgeschäfte mit dem Monarchen dann sofort zu erledigen. Uebrigens dürfte es jetzt fraglich sein, ob Fürst Bismarck sich gegenwärtig noch nach Varzin begeben wird oder ob er nicht vielmehr gleich von hier aus seine Badekur antritt.

— Unter der Voraussetzung der Genehmigung durch den Cultusminister soll mit dem 1. Juli d. J. in Elten ein zweites katholisches Schullehrer-Seminar mit dreijährigem Lehrkursus für den Regierungsbezirk Düsseldorf errichtet und eröffnet werden. Dasselbe soll, da dies mehr den Intentionen des Cultusministers entspricht und da außerdem eine ausreichende Zahl von Familien, in welchen die Zöglinge Wohnung und Beköstigung erhalten können, in Elten vorhanden ist, als Externat eingerichtet werden.

— Es ist zur Sprache gekommen, daß Eltern, welche ihres Gewerbebetriebes wegen sich vorübergehend außerhalb ihrer Heimath aufhalten, ihre bei ihnen befindlichen schulpflichtigen Kinder gänzlich ungeschult ließen, nun in Folge eingetretener Verwilderung die bedauerlichsten Nachtheile für die Einzelnen sowie für die Schule überhaupt sich ergeben haben. Es sind in Folge dessen sowohl die Ortsschul- wie die Polizeibehörden veranlaßt worden, behufs Handhabung der nothwendigen Schulbesuchs-Controle streng darüber zu wachen, daß diejenigen ortsfremden schulpflichtigen Kinder, welche vorübergehend in einer Gemeinde wohnen, der betreffenden Ortsschule jedesmal alsbald zugeführt werden. Außerdem ist angeordnet worden, daß die Königlichen Lokal-Schulinspektoren in jedem einzelnen Falle, wo ein schulpflichtiges Kind des Gewerbebetriebs wegen den Heimathsort für einige

---

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt
von
J. Steinmann.
(Fortsetzung).

Vierzehntes Kapitel.
Ein Opfer.

Es hatte seinen guten Grund, weshalb Alphons nicht gekommen war. Am heutigen Tage sollte der Guß des großen Cylinders vor sich gehen, die Form war wieder hergestellt, Alles befand sich in der besten Ordnung, er hatte Sorge getragen, daß nicht etwa Frevelhände ihr Zerstörungswerk hatten beginnen können und als er in die Fabrik trat, sprach er mit eindringlichen Worten zu den Arbeitern, daß er hoffe, der Guß werde, soweit nicht unvorhergesehene Zufälle sich ereigneten, gelingen.

Es mochte in seinen Worten eine gewisse Bitterkeit liegen, mit welcher die Arbeiter sich nicht einverstanden erklärten, namentlich antwortete ihm Eberhardt, daß in der Fabrik schon größere Sachen gegossen worden seien ohne seine Beihülfe und daß auch ferner die Fabrik ohne Volontaire bestehen werde. Alphons gab hierauf keine Antwort, sondern wandte ihm einfach den Rücken. Die Arbeiter steckten die Köpfe zusammen und schaarten sich um Eberhardt.

„Wer nicht hören will, muß fühlen," sagte dieser, „einmal schlägt die Stunde für Jeden."

Diese Worte hatte er auch schon daheim in seiner Wohnung ausgesprochen, ja eine Menge von Andeutungen waren gefallen, welche vermuthen ließen, daß es auf den Volontair abgesehen sei, daß man vorhatte, ihm irgend einen bösen Streich zu spielen. Kurz war so weit hergestellt, daß er am Abend an dem allgemeinen Familientisch saß, und Lea hatte von ihrem dunklen Winkel oft die Gelegenheit gehabt, die Gespräche und Andeutungen zu vernehmen. Ihre Ahnung, daß irgend etwas Böses im Werk sei, wurde ihr allmälig zur Gewißheit, nur konnte sie sich nicht sagen, was geschehen werde, das war ihr unklar. Wäre sie groß und stark gewesen, dann hätte sie wohl Mittel und Wege gefunden, ihn, den sie über Alles liebte, zu schützen, so konnte sie nichts thun als ihn warnen. Täglich nahm sie sich vor, zu ihm zu gehen, ihm zu sagen, daß ihm irgend eine Gefahr drohe, aber wenn sie den Vorsatz gefaßt hatte, zu ihm zu eilen, so hielt eine gewisse Scham sie zurück. Wie konnte sie ihm gegenüber treten, der doch ihr ansehen mußte, wie lieb sie ihn hatte; wie konnte sie, ohne zu erröthen, mit ihm sprechen, von dem sie wußte, daß er eine Andere liebte, und würde er nicht mitleidig lächeln, wenn sie ihm sagte, daß die Angst um ihn sie zu dem Schritte getrieben hätte. Das stellte sie sich vor und vermochte ihren Fuß nicht an den Ort zu lenken, von dem sie wußte, daß sie ihn da treffen würde.

Sie hatte heute zuerst die Absicht gehabt, wie gewöhnlich zur Wittwe Hellberg zu gehen, allein da der Vater in der Fabrik von den Arbeiten in Anspruch genommen war, mußte sie, wie dies schon öfters geschehen, ihm das Mittagessen hinaustragen. Sie nahm den kleinen Korb und machte sich auf den Weg, der an dem Garten vorbeiführte, an der Laube, in der sie einst wie im Traum in seinen Armen gelegen hatte. Unwillkürlich hemmte sie ihre Schritte, als sie sich in der Nähe des Gartens befand, sie warf einen Blick hinein, sie sah das alte Lusthaus, die Blumenbeete, welche mit Schnee bedeckt waren. Kein grüner Halm zeigte sich ihren Blicken, es war da draußen Winter, kalt und öde wie in ihr, und doch mußte sie stehen bleiben und doch konnte sie den Blick nicht von diesem Fleck wenden, denn es war damals kein Traum gewesen, sie hatte ja noch den Ring.

Einige Vorübergehende, welche sie sahen, machten sich lustig über die kleine Bucklige, sie wurde mit Roth übergossen und machte sich eilends auf den Weg zur Fabrik.

Eberhardt hatte kaum ein Wort des Dankes für seine Tochter, er hatte kein freundliches Wort für sie wie früher, wenn sie ihm das Essen brachte, er war ein ganz Anderer als sonst. Als sie ihm das Essen reichte, fühlte sie, daß seine Hand zitterte, und als sie ihn fragte, ob er etwa krank sei, da sein Auge wie im Fieber leuchtete, antwortete er ihr barsch, sie sollte sich nicht um Sachen bekümmern, die sie nicht angingen.

Lea wußte nicht, was sie von dieser Begegnung denken sollte, sie trat deshalb zurück, setzte sich hinter einen Pfeiler auf einen leeren Formkasten und wartete, bis der Vater gegessen haben würde, um dann mit dem Geschirr wieder nach Hause zu gehen. Sie hüllte das Gesicht in ihre magern Hände, als wollte sie sich ganz verbergen, als wollte sie sich und die Welt vergessen. Da plötzlich hörte sie eine Stimme, die freundlich zu ihr sagte:

„Sieh' da, sehe ich Sie einmal wieder, zürnen Sie mir noch, oder vielmehr meinem großen Hunde, der Ihnen wehe thun wollte?"

Lea schlug die Augen auf, Alphons stand vor ihr. So unerwartet war ihr dieser Anblick, daß sie im ersten Augenblick kein Wort der Erwiederung hatte, dann schlug sie die Augen nieder und sagte:

„Das habe ich längst vergessen."

„Das habe ich erwartet," war die Antwort, „denn Sie versprachen mir damals, nicht mehr zu zürnen, ich kann Ihnen nur sagen, daß ich oft mich noch des Tages erinnere."

Lea wagte nicht aufzublicken, es war ihr, als wenn ihr Auge verrathen müßte, was sie für ihn fühlte, sie wünschte, daß Alphons immer dort stehen und bei ihr bleiben möchte, nur seine Nähe, weiter wollte sie nichts, das war ihr ja genug.

Die Glocke gab das Zeichen zur Wiederaufnahme der Arbeit. Während der ganzen Zeit war in den großen Gußofen Eisen hineingeworfen, große Massen von Kohlen wurden hineingeschüttet, die Luft des Blasbalges drang brausend in die Gluth ein, um das Metall zu schmelzen, welches zum Guß nothwendig war.

Die Arbeiter stellten sich bereit, um das glühende Metall in die Form einzulassen. Jetzt wurde das Zeichen gegeben, Eberhardt ergriff eine eiserne Stange und öffnete den Verschluß des Ofens; erst langsam, dann immer rascher floß das geschmolzene Metall in feurigem Strome in die Rinne und von da in die Form, welche sich allmälig füllte. Die Hitze war so groß, daß selbst die daran gewöhnten Arbeiter einige Schritte zurücktraten, als plötzlich Alphons erschien und laut rief:

„Es ist nicht genug Eisen im Ofen, die Form wird nicht gefüllt!"

In der That floß die Masse in langsamer werdendem Strome, der ihm als alten Praktiker sagen mußte, daß ein Irrthum stattgefunden hatte.

„Also doch wieder ein Streich um das Gelingen des Gußes zu verhindern." rief Alphons.

„Wem sagen Sie das?" schrie Eberhardt, der seinen Irrthum einsah, aber ihn nicht eingestehen wollte. „Wer ist schuld daran? Früher ging ja Alles in Ordnung, nur Sie mit Ihren neumodischen Einrichtungen bringen hier Verwirrungen."

„Wir sehen, daß wir mit den alten Einrichtungen nicht weiter kommen," war Alphons Antwort. „Dies ist das zweite Mal, daß der Guß gehindert wird, ich mache Sie dafür verantwortlich, Eberhardt."

„Ich habe keine Verantwortung und will keine haben," schrie dieser, „und wenn die Form nicht gefüllt ist, so werfen wir hinein was wir haben."

Bei diesen Worten nahm er die eiserne Stange und schlug mit derselben nach Alphons, der rasch zurückwich. In diesem Augenblick entstand ein Gedränge unter den Arbeitern, Eberhardt rief:

„Jetzt ist es Zeit, nieder mit ihm, hoch lebe die Arbeit, hinein mit ihm in die Gluth, er hat uns lange genug gemißhandelt."

Alphons, der nicht wußte, was geschehen sollte, stand einen Augenblick verwundert, dann aber merkte er, daß man die Absicht hatte, ihn in das glühende Metall, welches in der Form wogte, hinein zu drängen.

„Feige Menschen!" rief er, „ist das Euer Muth, so Viele gegen Einen!"

„Nieder mit ihm!" schrie es, „wir wollen frei sein!"

In demselben Angenblick hörte man einen markdurchdringenden Schrei. Aus der Grube schlugen die Flammen empor, es rauchte nnd zischte aus derselben und sämmtliche Arbeiter standen wie vom Blitze getroffen.

Diejenigen der Arbeiter, welche hinten standen, hatten geglaubt, das lange vorbereitete Werk sei geschehen, denn sie waren darin übereingekommen, bei dem Guße ganz wie durch Zufall den Volontair in die Gluth hineinzudrängen, nicht gerade um ihn zu tödten, sondern, wie sie sagten, ihm einen gehörigen Denkzettel zu geben. Es war dies die Ausführung eines Gedankens, welchen Kurz gehegt und welchen er Eberhardt so lange eingeflüstert, bis dieser ihn zu dem seinigen gemacht hatte. Nun aber stand der Volontair unversehrt da und ein Anderer war hineingefallen in die entsetzliche Gluth.

Wer war es, wer von ihnen konnte es sein?

Im ersten Augenblick wußte sich Niemand Rechenschaft zu geben, dann aber hörte man Eberhardt's Stimme in Verzweiflung rufen:

„Mein Kind, meine Lea!"

In der That, es war Lea, welche von dem glühenden Metall verzehrt wurde,

Als sie ruhig hinter dem Pfeiler gesessen, hatte sie jedes Wort, welches in der Fabrick gefallen war, gehört. Jetzt, da Alphons nicht mehr in ihrer Nähe war, wagte sie es, die Augen aufzuschlagen und verfolgte seine Gestalt. Sie sah, wie man versuchte, ihn an die offene Grube zu drängen, sie sah, daß er rettungslos verloren sei, da sprang sie auf, eilte mit raschen Schritten unter die Menge und drängte Alphons zurück. Mit den Worten: „Tödtet ihn nicht," war es ihr gelungen, bis zu ihm zu gelangen, da aber wich der lose Sand unter ihren Füßen und sie stürzte hinab.

Es herrschte einen Augenblick in der Fabrik Todtenstille, dann aber rang sich aus Eberhardt's Brust ein gewaltiger Schrei, der Schrei nach seinem Kinde. Der Schlag, den er einem Andern zugedacht hatte, war auf sein eigenes Haupt gefallen. Einige Arbeiter eilten nach Wasser, aber es vermochte das nasse Element nichts gegen die Gluth, welche ihr Zerstörungswerk bereits begonnen. In kürzester Zeit hatte das Feuer ein Menschenleben geendet, — —

Zeit verläßt, unverzüglich dem Schulvorstande seines neuen Domizils directe Nachricht geben unter Beifügung eines summarisch gehaltenen, vom Lehrer auszustellenden Zeugnisses und daß dem Schulkinde aufgegeben werde, bei seiner Rückkehr einen Nachweis über den jenseitigen Schulbesuch zu produziren.

Ausland.

Frankreich. Paris, 25. Mai. Das Ereigniß des Tages ist der Wahlsieg des bonopartistischen Kandidaten im Nievre-Departement Philipp de Bourgoing, der neugewählte Deputirte war ehemals kaiserlicher Stallmeister. Gelegentlich seiner jüngsten Kandidatur erklärte Herr von Bourgoing sich offen für einen Imperialisten, mit dem Hinzufügen, daß er das Septennat Mac Mahons aufrichtig acceptire. Im Lager der Republikaner und Orleanisten hat die Wahl des bonapartistischen Kandidaten große Erregung hervorgerufen. Die Regierung läßt übrigens versichern, daß sie bei der erwähnten Wahl sich durchaus neutral verhalten habe. Der Präfekt des Nievre-Departements hatte absichtlich vor der Wahl einen Urlaub angetreten. — Heute fand bei Auteuil von prachtvollem Wetter begünstigt, ein großes Wettrennen statt, welchem eine große Menschenmenge beiwohnte. Auch der Marschall Mac Mahon, General de Cissey sowie die Botschafter Deutschlands, Englands und zahlreiche andere Notabilitäten waren anwesend.
(Nat. Ztg.)

— Anläßlich des Empfanges von Delegirten aus dem Departement Gironde äußerte Thiers unter Anderem, da die Nationalversammlung nicht mehr in der Lage sei, irgend einem Ministerium eine feste Majorität zu gewähren, so könne sie nicht weiter regieren. Er hoffe, daß die Versammlung die Nothwendigkeit begreifen werde, das Land zum souveränen Schiedsrichter über die innerhalb der Versammlung herrschenden Meinungsverschiedenheiten aufzurufen. — Bei der Nachwahl im Departement Nievre ist Bourgoing (Bonapartist) mit 37,600 Stimmen endgiltig zum Deputirten gewählt worden. Gudin erhielt 32,150, Pazzis 4527 Stimmen.

Italien. Rom, 25. Mai. Das Unwohlsein des Papstes ist noch nicht gehoben, den Vorschlag, daß unter Zuziehung einiger anderen Aerzte eine ärztliche Consultation stattfinde, hat derselbe abgelehnt; indeß hat derselbe gestern einige Stunden außerhalb des Bettes zugebracht. — Der gestern Abend stattgehabte Ministerrath dauerte bis in die Nacht hinein, der von dem Ministerium gefaßte Entschluß ist aber noch nicht bekannt. — Auf der heutigen Tagesordnung der Deputirtenkammer steht die Berathung des Budgets.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer machte Ministerpräsident Minghetti die Mittheilung, daß das Ministerium in Folge des Resultates der gestrigen Kammerabstimmung seine Demission gegeben, daß der König dieselbe aber nicht angenommen, das Kabinet vielmehr aufgefordert habe, im Amte zu bleiben. Das Ministerium hat vor, an Stelle des abgelehnten Gesetzentwurfs über die Nullität der nicht registrirten Akte andere finanzielle Vorlagen einzubringen und ersuchte die Deputirtenkammer, inzwischen die Berathung des definitiven Budgets pro 1874 fortzusetzen, auch die übrigen nothwendigen, die Verwaltung betreffenden Vorlagen zur Erledigung zu bringen. Die Deputirtenkammer trat darauf in die Berathung des Marinebudgets ein.

Genua, 24. Mai. Wie das Journal „Borsa“ meldet, hätte der hiesige Deutsche Generalconsul mit dem Italienischen Marine-Ministerium Verhandlungen darüber eingeleitet, daß Deutschen Reichsangehörigen die Erlaubniß ertheilt werde, auf Italienischen Werften Schiffe bauen zu dürfen.

Spanien. Madrid, 26. Mai. Der Marschall Serrano hat heute den Vertreter der Republik Mexico empfangen. — Die Carlisten haben einen Eisenbahnzug zwischen Saragossa u. Madrid angehalten. Von hier sind Truppen an den betreffenden Ort abgegangen.

Santander, 26. Mai. Der Marschall Concha verweilt in Vittoria, um dort Geld und Munition zu erwarten, die er von Madrid erbeten hat. — Don Carlos ist in Folge eines Sturzes mit dem Pferde leidend, und hält sich in Durango auf. Aus dem Hauptquartier des Marschalls wird weiter gemeldet, daß derselbe noch 20,000 Mann Verstärkung erwartet, um darauf seine Operationen auf der Linie Vittoria-Miranda wieder aufzunehmen. — Die karlistische Armee hat sich in kleinen Abtheilungen über die Baskischen Provinzen, Navarra und Arragonien verbreitet. In Biscaya und Navarra flüchten viele Einwohner, um dem von Don Carlos verfügten Massenaufgebot sich zu entziehen.

Barcelona, 26. Mai. Don Alphons von Bourbon und die Gemahlin von Don Carlos befinden sich in Salsona, um dort eine Truppenabtheitung zu organisiren, welche ihre Escorte nach Maestrazzo bilden soll. — Der Generalcapitän von Catalonien hat von der Regierung Verstärkung von wenigstens 4000 Mann verlangt und im Falle eines abschläglichen Bescheides seine Entlassung begehrt.

Provinzielles.

— Daß die enormen Schäden, welche das Weichselhochwasser in unserer Nähe verursacht auch weiter abwärts in dem Stromgebiete eine bedeutende Ausdehnung gewonnen, wird durch mehrfache Berichte leider bestätigt. Aus der Graudenzer Gegend wird neben den Verlusten an Feldfrüchten auf Kämpen und den Ackerstücken außerhalb der Deiche auch ein bedeutender Schaden, der den Holzhändlern und Eigenthümern von Holztraften erwachsen, namhaft gemacht Die fliegende Fähre ist durch Verlust einzelner Theile unbrauchbar geworden. — Von Danzig berichtet man: Das durch die Wolkenbrüche in Galizien veranlaßte Hochwasser der Weichsel hat in den letzten Tagen im Weichseldelta um so größeren Schaden angerichtet, da es zu einer Zeit eintrat, in der man es hier gar nicht kennt. Von Weichsel und Nogat wird berichtet, daß die Außendeiche unter Wasser stehen und daß Getreide-, Rübsen und Kartoffelfelder vielfach überfluthet sind. Läuft das Wasser nicht schnell ab, so ist der Schaden für unsere Niederungen unberechenbar.

††† Danzig, 26. Mai. (O. C.) Wie der kürzlich veröffentlichte Rechnungs-Bericht unserer städtischen Sparkasse für das Jahr 1873 darthut, ist der Hang zum Sparen unter den mittleren und niederen Klassen der hiesigen Bevölkerung erfreulicher Weise im Wachsen begriffen. Denn trotz der wenig günstigen Erwerbs-Verhältnisse des gedachten Jahres, und trotz der starken Concurrenz, welche die (jetzt bankerotte) Kempf'sche „Creditbank“ durch die von ihr gezahlten höheren Zinsen der Sparkasse machte, haben doch auch im Jahre 1873 die bei ihr deponirten Gelder sich vermehrt. Am 2. Januar cr. betrug die Gesammtsumme derselben 2,460,849 Thlr., denen als Garantie ein Grund- und Reservefonds von zusammen 281,105 Thalern diente. — Von den drei Pfingsttagen (denn soviel werden hier noch allgemein von der Masse der Bevölkerung gefeiert) war nur der zweite, an welchem es still und ziemlich mild war, vom Wetter begünstigt. Dagegen war an den beiden anderen Tagen die Temperatur eine beinahe winterliche und am ersten Feiertage tos'te überdieß noch ein förmlicher Orkan. In Folge dessen waren denn auch an diesem Tage, ganz im Gegensatze zu anderen Jahren, wo die Bevölkerung schaarenweis dorthin pilgert, die vor den Stadtthoren belegenen schönen Vergnügungsorte sehr leer; viel besuchter am zweiten Festtage. Da aber schon geraume Zeit vor dem Feste die Temperatur eine zu Ausflügen wenig einladende gewesen, waren denn auch die von den Directionen der Ostbahn und der Hinterpommerschen Bahn auch in diesem Jahre veranstalteten Pfingst-Extrazüge nach Berlin vom Publikum nur in ziemlich beschränktem Maße benutzt worden. Der Extrazug der Pommerschen Bahn nahm 170, derjenige der Ostbahn nur 134 Personen von hier mit sich. An den Feiertagen selbst kam hier kein größerer Unfall vor, dagegen waren die ihnen zunächst vorangegangenen Tage hier und in der nächsten Umgegend reich an gewaltsamen Todesfällen. Die Wirthschafterin eines hiesigen Kaufmanns vergiftete sich, als sie unter der Anschuldigung einer größeren Unterschlagung verhaftet werden sollte. In zwei Stadttheilen stürzten an zwei hinter einander folgenden Tagen (Donnerstag und Freitag) zwei unbeaufsichtigte kleine Kinder mehrere Stock hoch aus dem Fenster auf das Straßenpflaster hinab und erlitten dadurch ihren Tod. In der Vorstadt Langefuhr wurde ein Arbeitsmann von einem Bullen auf die Hörner genommen und in dem benachbarten Dorfe Krakau ertrank ein Knabe, indem er aus einem Kahne in die Weichsel fiel. Endlich aber ist (um auch dies nicht unerwähnt zu lassen) der zweite Pfingst-Feiertag von einer größeren Anzahl hiesiger „glaubenstreuer“ Katholiken dazu benutzt worden, dem Herrn Bischofe v. d. Marwitz in Pelplin einen Huldigungs-Besuch abzustatten.

Elbing, den 26 Mai. Eisenbahn-Unfall. Der von hier 12 Uhr 50 Minuten Nachts abgehende Berliner Personenzug fuhr gestern in der Station Simonsdorf auf einen dort haltenden Güterzug auf. Der Unfall soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß der Personenzug, in Folge eines mißverstandenen oder unrichtig gegebenen Haltesignals, zu weit in die Station hineinfuhr und so mit dem Güterzug in Collision gerieth. Erhebliche Verletzungen von Passagiren und Bahnbeamten sind nicht vorgekommen. Dagegen wurde die Lokomotive des Personenzugs dienstuntauglich und mußte durch eine von Dirschau requirirte ersetzt werden. Natürlich verursachte dies eine sehr erhebliche Verspätung, so daß der Zug in Dirschau den Anschluß nach Danzig nicht erreichte. Man behauptete der Unfall hätte nicht geschehen können, wenn, auf der Strecke zwischen Marienburg und Dirschau beide Geleise für die Züge disponibel gewesen wären. So aber wird für den ganzen, doch warhaftig sehr lebhaften Verkehr gegenwärtig nur ein einziges Geleis benutzt. Das andere dient lediglich als Standort eines Güter-Wagenparks von ca. 800 Achsen. Es sind dies fremde von der Verwaltung der Ostbahn geliehene Wagen, die für den Augenblick bei dem jetzt verhältnißmäßig schwachen Güterverkehr keine Verwendung haben und nahezu die ganze Strecke des Bahnkörpers zwischen Marienburg, u. Simonsdorf bedekken und dort auf freiem Felde stehen bleiben werden, bis sie von ihren Eigenthümern zurückverlangt werden
(Alt. Ztg.)

Pr. Holland, 25. Mai. Zum Andenken an die in den 3 letzten Kriegen Gefallenen fand heute in der Hauptkirche eine recht erhebende Festfeier statt, bei der die Gedenktafel — die Namen u. s. w. der tapfern Helden aufweisend — eingeweiht wurde, „den treuen Todten zum Gedächtniß, den Lebenden zur fröhlichen Nacheiferung und Gott

---

Jetzt wissen wir, weshalb Alphons nicht kommen konnte, weshalb Eva vergebens wartete.

Auch in Eberhardt's Hause wartete Kurz vergebens auf die Rückkehr des Meisters, er wußte, daß heute die That zur Ausführung kommen sollte, er war gespannt darauf, welchen Ausgang sie nehmen würde. Frau Eberhardt wußte weniger Bescheid, man hatte sie nicht mit in das Geheimniß gezogen, es wäre auch nicht gut gewesen, denn sie hätte nach Frauenart doch nicht schweigen können, und die Gelegenheit, dem Herzen hin und wieder Luft zu machen, war bei der zahlreichen Nachbarschaft mehr als hinreichend geboten. Wer beschreibt ihr Entsetzen, als ein Arbeiter aus der Fabrik kam und das Geschehene meldete. Es hieß freilich, daß ein unglücklicher Zufall das Ganze herbeigeführt hätte, aber ob Zufall oder Absicht, das Unglück war einmal geschehen.

Wer konnte auch wissen, daß Lea schon lange den Tod in ihrem Herzen getragen, wer konnte wissen, daß sie selbst sich für den Geliebten geopfert hatte?

Am folgenden Tage ging Eva wie gewöhnlich nach Madame Behrens. Während ihrer Abwesenheit war ein junger Herr gekommen, der sich unten im Hause erkundigt, ob das junge Mädchen daheim sei, als er aber von der Nachbarschaft hörte, daß dieselbe wie gewöhnlich zur Arbeit gegangen sei, kehrte er wieder um und ging zu Madame Behrens.

Es war Alphons, der gekommen war, sein gegebenes Wort einzulösen. Er holte Eva ab u. Beide fuhren in einem Miethswagen wieder zurück. Eva schritt voran, Alphons folgte ihr die steile Treppe hinauf. Als sie aber eintraten, fügte es sich, daß Beide gleichzeitig in der Thür erschienen; wie Frau Hellberg Eva und den jungen Mann an ihrer Seite erblickte, schrie sie laut auf:

„Woher kommst Du, Du kannst es nicht sein — und doch bist Du es!“

Alphons blieb einen Augenblick stehen, dieser Empfang mußte ihn überraschen, Eva aber eilte vor und sagte zur Mutter:

„Das ist er, von dem ich Dir gesagt habe, nun kommt er, um für uns Deinen Segen zu erbitten.“

Die alte Frau antwortete nicht, sie deutete nur auf das Bild, und wirklich, es war, als wenn die Figur aus dem Bilde herausgetreten und leibhaftig im Zimmer stände. Es waren dieselben Züge, dieselbe schlanke Gestalt, dieselben Augen und jetzt, als Eva ihre Augen auf das Bild warf, sah sie, daß der, den sie liebte, Niemand anders war als Fernando auf dem Bilde, eine überraschendere Aehnlichkeit war kaum noch denkbar.

Diese Gemüthserschütterung hatte derartig auf die alte Frau gewirkt, daß sie die Augen schloß und in einen ohnmachtähnlichen Zustand verfiel.

„Meine Mutter stirbt!“ rief Eva u. faßte deren Hand.

„Ist denn kein Arzt in der Nähe?“ fragte Alphons.

„Ich werde ihn holen,“ sagte Eva. „Du weißt nicht, wo er wohnt, bleibe hier bei der Mutter.“

Bei diesen Worten band sie ein Tuch um und eilte die Treppe hinab. Alphons blieb bei der Kranken und setzte sich zu ihr. Sie regte sich nicht. Es schien, als sei alles Leben aus ihr entflohen und er konnte ihre Züge betrachten. In dem abgehärmten bleichen Gesicht fand er Bekanntes. Es besaß ihr Antlitz große Aehnlichkeit mit den Zügen Evas, sie mußte einst, als sie noch jung war, sehr schön gewesen sein, so schön wie seine Eva.

Unwillkürlich öffnete er das Medaillon, das er an seiner Uhrkette trug und betrachtete das Bild in demselben, dessen Aehnlichkeit mit Eva ihm schon früher aufgefallen war. Nun wurde ihm das Bild ganz verständlich, es mußte ein Portrait von der Mutter Eva's sein und zwar ein Portrait aus ihren Jugendjahren. Sonderbar, dieses Medaillon hatte ihm sein Vater gezeigt unter dem Bedeuten, daß es das liebste Kleinod sei, welches er besäße. Er fühlte, daß er hier vor einem Räthsel stand. Nur wußte er nicht, ob dasselbe gelöst werden würde.

Die Abwesenheit Eva's sollte nicht lange dauern. Sie hatte das Glück, Dr. Feldmann unterwegs zu treffen, denn es war um die Zeit, in welcher er seine Visiten zu machen pflegte. Die vornehmen Kunden waren um diese Zeit noch nicht für den Arzt zu sprechen und deshalb benutzte er diese Stunden, um die Patienten seiner Armenpraxis auf das Vorsorglichste zu besuchen.

Es fiel Alphons ein Stein vom Herzen, als die Thür aufging und Eva mit Dr. Feldmann eintrat. Der Letztere, mit dem geschärften Blick eines Arztes, übersah sofort die ganze Situation und blieb einen Augenblick mit dem Ausdruck großer Bestürzung in der Thür stehen. Diesen jungen Mann hatte er bereits einmal gesehen, es mußte derselbe sein, welchem er in der geheimnißvollen Nacht das Leben zurückgegeben hatte. Nun mußte er Gewißheit erhalten, nun hatte er doch einen Zeugen, der ihm Rede und Antwort stehen konnte. Zunächst aber war er Arzt, seine eigenen Angelegenheiten schob er zurück und beschäftigte sich mit der Patientin. Es gelang ihm durch einige Essenzen belebender Natur, welche er stets bei sich führte, die tiefe Ohnmacht der alten Frau zu heben. Vorher hatte er gefragt, was die Ursache der Ohnmacht gewesen sein mochte und er erfuhr von Alphons und Eva, daß der Anblick des jungen Mannes so eigenthümlich auf ihn gewirkt hatte.

„Stellen Sie sich so, daß meine Patientin Sie nicht erblicken kann,“ sagte er zu Alphons, der diesem Befehl nachkam und sich zurückzog.

Als die alte Frau erwachte, fiel ihr Blick zunächst auf Dr. Feldmann, dann auf Eva und nach einigem Besinnen, als wenn sie mühsam die letzten Ereignisse in ihrem Gedächtnisse zusammensuchte, richtete sie die Augen auf das uns bekannte Bild. Ein Freudenschimmer verklärte ihr Antlitz.

„Ich habe nur geträumt,“ flüsterte sie, „es war ein Traum, nicht wahr, er konnte nicht heraustreten aus dem Rahmen, sich hierherstellen und die Hand meiner Eva begehren, nicht wahr, es war ein Traum?“

Dr. Feldmann, der in diesen Reden keinen Sinn finden konnte, da ihm das ganze geheimnißvolle Band, welches ungesehen diese Personen umgab, nicht klar wurde, griff nach dem Puls, der aber ruhig schlug und keinen fieberhaften Zustand andeutete.

Die Alte wandte sich wieder an Eva und fragte:

„Nicht wahr, ich habe nur geträumt?“

„Es war kein Traum“, flüsterte Eva, „meine liebe Mutter, er war hier, er bat Dich um meine Hand und Du antwortetest nicht.“

„Es ist nicht möglich“, sagte die Alte.

„Und doch ist er da“, sagte Eva und führte Alphons herbei.

Dr. Feldmann beobachtete das Gesicht der Kranken, über das es sich lagerte wie ein Schreck, und wollte bereits in seiner Eigenschaft als Arzt interveniren, als die Alte sich mit ungewohnter Kraft aufrichtete und sagte:

„So ging es mir einst, so fragte er einst auch um meine Hand, und ich war glücklich, u. dann kamen die Menschen u. zerstörten mein Glück und dann kam das Leid, langes Leid. Ihr wißt nicht, was es heißt, leben und dabei todt sein, so ist es mir gegangen die langen, langen Jahre. Ich wollte aber, ich wäre gestorben, denn man hatte mir die Seele des Lebens genommen und die Seele des Lebens ist die Liebe.“

Sie wandte sich an Alphons:

„Und wenn Sie auch immer und immer wieder sagen, daß Sie es gut meinen, und wenn Sie Treue schwören, die Menschen kommen doch und Sie müssen die Treue brechen, so ist es mir auch ergangen, denn er war gut, er war treu, aber er wußte, er konnte nicht anders, er mußte das Liebste, was er hatte, verrathen.“

Sie schwieg einen Augenblick. Alphons ergriff ihre Hand und sagte:

„Wenn die Welt Ihnen Leid zugefügt hat, so gestatten Sie mir, Ihnen im Alter einen Ersatz für das Verlorne zu geben, nehmen Sie mich an als Ihren Sohn und freuen Sie sich an dem Glücke Ihrer Tochter, denn mein ganzes Streben, mein ganzes Sein geht darauf hin, Eva's Loos so zu gestalten, wie es nur einem Menschen, den man liebt, gewünscht werden kann.“

„Aeußeres Glück thut es nicht allein“, fiel die Alte ein, „äußeres Glück ist ein Gewand, von dem man nicht weiß, was unter demselben verborgen ist. Ich kenne einen Mann“, fuhr sie fort, „der ist reich, hat Alles, was er begehrt, aber um alles in der Welt möchte ich nicht seine Schätze haben, denn kein Gold der Erde ist im Stande, ihm etwas zu geben, was er sucht: die Ruhe.“

Bei diesen Worten wurde Dr. Feldmann aufmerksam, kannte er nicht auch Jemanden, der Ruhe suchte, mußte er sich in diesem Augenblick nicht des alten Herrn erinnern, der ruhelos in den Nächten umherwanderte, der Schlaf haben wollte um jeden Preis. So viel hatte er die alte Frau kennen gelernt, daß ihren Worten meistens ein tieferer Sinn zu Grunde lag. Er hatte längst gefühlt, daß diese Frau, ihrer Bildung u. der ganzen Ausdrucksweise nach, welche ihr zu Gebote stand, eine andere Stellung in der Welt eingenommen haben mußte, als ihre äußere Umgebung und die Verhältnisse, in welchen sie sich jetzt befand, verriethen. Schon damals war ihm aufgefallen, daß in der ärmlichen Wohnung das herrliche Bild wie eine Art Heiligthum verehrt wurde, schon damals mußte ihm die Hartnäckigkeit, mit der die Alte an diesem Gegenstande hing, einen Einblick in ein inneres Leben gestatten lassen, welches für gewöhnlich an diesen Orten nicht gefunden wird. Er glaubte in seiner Eigenschaft als Arzt, nicht nur als Arzt des Körpers, sondern auch als treuer Berather der Seele, hier mitreden zu müssen.

„Es wird Ihrem Kinde Glück geboten, es stellt sich Ihnen eine angenehmere Zukunft in Aussicht, wenn Sie sie auch hartnäckig ablehnen. Bedenken Sie, was Sie dem Glücke Ihres Kindes schulden.“

Die alte Frau blickte den Arzt an.

„Ich traue Ihnen nicht,“ sagte sie, „schon einmal wollten Sie mir das Liebste nehmen, wer bürgt mir, daß Ihre Worte jetzt nicht einen ähnlichen Zweck haben als damals?“

Dr. Feldmann fühlte sich verletzt.

„Sie sind krank,“ erwiederte er ernst, „deshalb verzeihe ich Ihnen diese Worte. Es ist mir nie in den Sinn gekommen, Ihnen wehe zu thun, Sie zu kränken, hier aber muß ich reden. Es ist nicht das Leid Ihrer Jahre, welches Sie abhält, Ihre Tochter glücklich zu machen, es ist nur ein Eigensinn, den sie nicht verantworten können.“

(Forts. folgt.)

zum Ruhm und Preis," wie die Festpredigt sagte.

Königsberg 25 Mai. Am Freitag hat das Comité der hiesigen Altkatholiken beschlossen, mit der Gemeindebildung vorzugehen und hat sich zu diesem Bahufe mit dem Bischof Dr. Reinkens und den altkatholischen Gemeinden in Köln und Dortmund in Verbindung gesetzt.

Verschiedenes.

— Ein mit entsetzlichen Umständen verknüpfter Mord ist in Paris verübt worden. Im Hause 118, Avenne du Rue de Rome lebte der 58jährige Francois Piccard mit der 26jährigen Bonne Malwine Dumont im Concubinat. Beide waren verheirathet; Picard hatte zuerst seine Frau verlassen und dann seine Geliebte bewogen, ihrerseits ihrem Manne zu entfliehen und mit ihm selbst zu leben. Malwina aber besaß drei Brüder, welche ihr zwar allenfalls vergeben konnten, daß sie ihren Gatten verlassen, nicht aber, daß sie mit einem alten Manne in wilder Ehe lebe. Sie forderten ihre Schwester wiederholt auf zu ihnen zu ziehen, und Malvina erklärte sich endlich dazu bereit. Als Picard, der zu ihr eine wahnsinnige Neigung gefaßt hatte, von ihrem Entschlusse erfuhr, erdrosselte er sie und versuchte hierauf, sich mittelst eines Messers die Kehle zu durchschneiden. Als dies nur unvollständig glückte, wollte er sich erhängen, war aber bereits zu schwach dazu. So lag er vier Tage bis zum 25. April ohne Labung, blutend und ächzend neben seiner längst gestorbenen und bereits in Verwesung übergegangenen Geliebten. Als dann endlich am 25 April Abends die Thür der Wohnung polizeilich geöffnet wurde, schraken die Eintretenden vor der grausen Scene, die sich ihrem Auge bot, und der Verwesungsatmosphäre zurück. Picard, der noch immer lebte, wurde ins Spital geschafft.

— Merkwürdige Rettung. Der Cunard-Dampfer „Atlas" hatte auf seiner letzten Reise auf der Höhe von Fastnett-Light an der englischen Küste einen furchtbaren Sturm zu bestehen. Eine gewaltige Woge die über das Schiff hereinbrach, riß die Boote weg und schwemmte den dritten Offizier und zwei Matrosen über Bord, die ertranken. Dieselbe Woge riß auch den zweiten Offizier und einen Passagier fort, allein die Rückfluth schleuderte dieselben wieder auf's Deck, wo sie sich anklammerten und so merkwürdiger Weise gerettet wurden.

Lokales.

— **Entgegnung.** Die verehrliche Redaction der Thorner Zeitung ersuche ich um gefällige Aufnahme der nachstehenden Entgegnung auf den unter der Ueberschrift „Wasserschaden" in No. 121 der Zeitung abgedruckten Artikel:

Es ist unrichtig, daß, wie unter der Ueberschrift „Wasserschaden" in No. 121 der Thorner Zeitung erzählt wird, am 24. Mai d. J. der Damm bei Czarnowo durchbrochen ist und in Folge dessen sämmtliche Wiesen und Hütungen daselbst unter Wasser gesetzt sind. Der, der Verwaltung des Deichamtes der Thorner Stadtniederung, an deren Spitze der Landrath als Deichhauptmann steht, unterworfene Damm ist weder bei Czarnowo noch an einer anderen Stelle durchbrochen. Nach § 2 des Statuts für den Deichverband der Thorner Stadtniederung vom 1. Januar 1855 (Gef.-S. S 26) liegt es dem Deichverbande ob, den Deich von seinem oberen Ende bis zur unteren Grenze der Feldmark Pensau zuvörderst auf 25 Fuß Pegelhöhe zu bringen, den unteren Deich von Pensau bis zur Czarnower Fähre in seiner gegenwärtigen Höhe zu erhalten und endlich die Niederung zwischen dem Eichbusch u. dem Dorfe Czarnowo durch einen Sommerdeich gegen Sommer-Hochwasser bis zu wenigstens 14 Fuß Pegelhöhe zu schützen.

Der letzteren Verpflichtung hat der Deichverband bisher noch nicht genügen können, weil es ihm an Mitteln fehlte. Dagegen haben die Einsaßen von Czarnowo in der angegebenen Richtung, wenn auch weiter unterhalb, aus eigenen Mitteln einen Wall hergestellt, welcher ihre Ländereien gegen Rückstau bis zu 12 Fuß Pegelhöhe schützt. Bei Verwaltung der Angelegenheiten dieses rein privaten Unternehmens der Einsaßen von Czarnowo und Unterhaltung des Walles ist die Verwltg. des Deichverbandes, insbesondere der Deichhauptmann in keiner Weise betheiligt. Daß dieser, auf 12 Fuß Pegelhöhe berechnete Wall bei einem Wasserstande von 17 Fuß 8 Zoll überfluthet und zerstört worden ist, kann als ein besonderer Unglücksfall angesehen werden und konnte weder von dem Deichverbande, selbst wenn dieser an der Erhaltung betheiligt wäre, was nach Obigem nicht der Fall ist, noch von den Einsassen von Czarnowo abgewendet werden.

Wenn ferner der Herr Verfasser jenes Artikels sich darüber wundert, daß die von dem Hochwasser betroffenen Besitzer sich mit der Bitte um freie Weide für ihr Vieh, und der Bewohner einer außerhalb der eingedeichten Niederung belegenen Kämpe mit der Bitte um Herleihung eines Prahmes nicht an das Deichhauptamt (wie er die Deichverwaltungsbehörde zu benennen beliebt), sondern an den hiesigen Magistrat gewendet hat, so ist diese Verwunderung durchaus ungerechtfertigt, da zu den allerdings sehr mannigfachen Funktionen, welche im § 30 des Gesetzes vom 14. November 1853 (Ges. S. S. 935) dem Deichhauptmann und im § 56 ebendaselbst dem Deichamte beigelegt sind, und über welche sich der Herr Verfasser des Artikels daselbst unterrichten mag, die Funktion nicht gehört, den überschwemmten Deichgenossen Viehweide zu beschaffen oder für Kämpenbewohner, welche dem Deichverbande nicht angehören, Prahme bereit zu halten.

Indem die Niederungsbewohner sich mit desfallsigen Gesuchen unter Uebergehung des Deichhauptmannes und des Deichamts an eine andere Adresse wandten, haben sie gezeigt, daß ihnen die angeführten Bestimmungen über die Funktionen jener Behörden besser bekannt sind als dem Herrn Verfasser jenes Artikels.

Nicht die Bewohner des linken Weichselufers, sondern der unterzeichnete Landrath im Namen und für dieselben hat die Königl. Regierung zu Bromberg telegraphisch um die Erlaubniß, das Vieh der überschwemmten Grundstücke in die Königl. Forst treiben zu dürfen, ersucht, eine Erlaubniß, welche nach Verlauf weniger Stunden auf das bereitwilligste gewährt ist. Die Königl. Regierung zu Marienwerder ist bei dieser Angelegenheit gar nicht betheiligt, da die auf dem linken Weichselufer belegene Forst unter der Verwaltung der Königl. Reg. zu Bromberg steht. Was Seitens des Deichamts, der Polizei- und Kreisbehörde zur Abwendung der Noth und Gefahr geschehen ist, hätte der Herr Verfasser jenes Artikels sehr leicht erfahren können, wenn er sich dieserhalb an den unterzeichneten Landrath, der während der Dauer des Hochwassers auch trotz der Feiertage in der vorliegenden Angelegenheit jederzeit zugänglich war, der indeß weder den Beruf noch die Zeit dazu hat, seine Anordnungen, sofern dies durch die Natur derselben oder durch besondere Vorschriften nicht geboten ist, durch die öffentlichen Blätter zu verbreiten.

HOPPE,

Königl. Landrath und Deichhauptmann.

— **Die Etats der städtischen Verwaltung.** (Forsetzung). Das Krankenhaus, II. Theil. Eine leider nicht genug gewürdigte und benutzte, sehr zweckmäßige Einrichtung ist seit einigen Jahren nach dem Muster anderer Städte auch hier getroffen. Es ist dies die Krankenkasse für Dienstboten und Lehrlinge, zu welcher die ihr beigetretenen Brotherrschaften für je eine bestimmte in ihrem Lohn und Brot stehende Person jährlich 1 Thlr. als Beitrag zahlen, und dafür das Recht haben, im Falle einer Erkrankung der bezeichneten Dienstboten oder Lehrlinge die Aufnahme derselben in das Krankenhaus zu verlangen, wo sie ohne weitere Kosten für die Herrschaft behandelt und verpflegt werden. Herrschaften, welche es versäumen dieses Abonnementsrecht zu benutzen, setzen sich der Gefahr aus, daß sie, falls aus ihrem Hauspersonale jemand während der Dienstzeit in das Krankenhaus gebracht werden muß, für ihn die vollen Verpflegungskosten mit mindestens 12 1/2 Sgr. pro Kopf und Tag zahlen müssen; und mancher Hausvater von beschränkten Mitteln, dessen Dienstbote von Typhus, Pocken und anderen Krankeiten befallen wurde, und in das städtische Lazareth gebracht werden mußte, weil die Verpflegung im eigenen Hause doch sehr bedenklich war, hat die Versäumung des Beitritts zu dem gedachten Abonnement mit oft recht empfindlichen Kostenzahlungen büßen und bereuen müssen.

Für die sorgfältige und richtige Ventilation in den Krankenzimmern ist auf das zweckmäßigste gesorgt, die dazu getroffenen Einrichtungen waren bei der Lage der zum Lazareth gehörenden Gebäude u. bei deren Stellung auf dem sehr geräumigen Platze leicht u. ohne künstliche u. complicirte Anstalten zu erreichen, und die durch die Beschaffenheit des Raumes gebotenen Vortheile sind in umsichtigster Weise zum Vortheile der Kranken benutzt. Daß bei der Behandlung der Kranken den Fortschritten der neueren Medicin thunlichst Rechnung getragen wird, versteht sich von selbst; Temperatur-Messungen, von den Diakonissen mit der größten Genauigkeit ausgeführt, bilden in allen acuten Krankheiten für Prognose und Therapie stets den richtigen Maßstab und ermöglichen die genaue Regulirung nothwendiger Wärme-Entziehungen einer- und die richtige Anwendung von Reizmitteln anderseits. Die Zahl der im v. J. in dem Krankenhause behandelten Kranken betrug 920, die Zahl der im ersten Quartal d. J. Verpflegten beläuft sich auf 290. Daß bei einer solchen Zahl von Patienten auch viele wissenschaftlich wichtige und interessante Fälle sich finden, ist klar, und werden wir über die merkwürdigsten oder am zahlreichsten vorgekommenen Krankheiten später eine auch für Laien nicht unintereſſante statistische Mittheilung bringen. Eine wissenschaftliche Verwerthung der hier gemachten Erfahrungen — eine solche ist gewissermaßen Gewissens- und Ehren-Pflicht aller, namentlich der an öffentlichen Anstalten fungirenden Aerzte — wird durch Besprechung in medicinischen Fachzeitschriften gewonnen. Für die angemessene körperliche Beschäftigung sorgen die Schwestern durch Verwendung der Reconvalescenten und nicht bettlägerigen Kranken zu kleinen Hilfsleistungen in der Wirthschaft und in der Krankenpflege, für die Belebung der geistigen Thätigkeit wird nach Kräften durch angemessene Lectüre gesorgt. Leider ist die für die Kranken bestimmte Bibliothek noch sehr klein, doch wird hoffentlich der Wunsch der Herren Aerzte, dieselbe durch Geschenke von Büchern belehrenden oder erbaulichen (nicht frömmelnden) Inhalts vermehrt zu sehen, nicht unerfüllt bleiben. Zu religiöser Erhebung geben die Hausandachten an den Sonntagen hinreichend Gelegenheit. Die Gartenanlagen auf dem Platze in der Mitte zwischen den verschiedenen, zur Anstalt gehörigen Gebäuden gewähren im Sommer den Kranken einen zugleich angenehmen und heilsamen Aufenthalt. (Forts. folgt.)

— **Dorf Birglau.** Am 25. brach im Dorf Birglau aus zur Zeit noch unbekanntem Anlaß ein Feuer aus, durch welches ein Wohnhaus und eine dazu gehörige Scheune zerstört sind. Menschen oder Vieh sind dabei nicht beschädigt worden.

— **Hochwasser und Holzschaden.** Der Schaden, welchen das Hochwasser den Holzhändlern zugefügt hat, nach den Erkundigungen, die wir an zuverlässiger Stelle eingezogen haben, ist Gottlob viel geringer, als zu befürchten war: die hiesigen Holzhändler haben noch keine bedeutenden Vorräthe auf den Lagerplätzen an der Stadt liegen, und die wenigen Hölzer, die von der Fluth bedroht sein konnten, befanden sich entweder auf gesicherten Stellen oder ließen sich durch geeignete Vorrichtungen rechtzeitig sicherstellen. Auch von den auf und längs dem linken Ufer zwischen Thorn und der Brahemündung lagernden Stämmen, Schwellen p. p. deren Werth sich nach Angabe hiesiger Kaufleute auf Millionen berechnet, soll nichts fortgeschwemmt sein, da es möglich geworden ist die aufgestapelten Holzmassen durch starke Taue und Anker hinreichend zu befestigen. Allerdings sind die Kosten dieser Vorrichtungen und der zu ihnen erforderlichen Arbeiten sehr bedeutend — sie werden von einem hiesigen Sachverständigen auf gegen 150,000 Thlr. geschätzt, — aber ein mindestens zehnfach so großer Schaden ist dadurch auch verhütet. Wie erheblich diese Sicherungskosten sind, läßt sich daraus schließen, daß der hier stationirte Vertreter eines Warschauer Hauses an Leihgeld für Taue und Anker nebst Arbeitslohn allein 700 Thlr. bezahlt hat.

Statistisches.

Das Privateinkommen im Deutschen Reiche soll nach Hirth's „Annalen" jährlich über fünf Milliarden Mark betragen, wobei aber nur die Einkommen von mehr als 1000 Mark (333 1/3 Thlr. oder 583 1/3 Gld.) berechnet sind. Nach jener Schätzung, welcher hauptsächlich die Resultate der neuesten preußischen Einkommensteuer-Veranlagung ꝛc. zu Grunde gelegt sind, werden für das Deutsche Reich angenommen:

Personen	mit einem Einkommen von		insgesammt mit		
1,000,000	1,000 — 2,000	Mrk.	1,440	Mill.	Mrk.
630,000	2,000 — 5,000	„	1,800	„	„
120,000	5,000 — 10,000	„	840	„	„
24,000	10,000 — 20,000	„	330	„	„
8,000	20,000 — 30,000	„	190	„	„
9,000	über 30,000	„	400	„	„
1,891,000	über 1,000	Mrk.	5,000	Mill.	Mrk.

An dieser Gesammtsumme sind die einzelnen Staaten und Landestheile sehr ungleichmäßig betheiligt, so z. B. Hamburg und Bremen mit etwa 200 Mill. Mark — also mit 4 pCt. vom gesammten Einkommen, währen diese Staaten von den (von der Einwohnerzahl bemessenen) Matrikularbeiträgen nur 1 2/3 pCt. zu zahlen haben, obschon die Quelle ihrer größeren Wohlhabenheit, ihr Handel, wesentlich auf gemeinsame nationale Einrichtungen, u. a. die Kriegs-Marine, gegründet ist. Zur Deckung der Matrikularbeiträge wird nun eine Reichs-Einkommensteuer empfohlen, welche den vorstehenden Gesammtbetrag der Privateinkommen von über 1000 Mark mit durchschnittlich 1 1/6 pCt. treffen würde. Die hierzu von Dr. Hirth vorgeschlagene Progression ist in der That eine unendliche und gleichwohl begrenzte: es sollen nämlich mit Rücksicht auf die hohe Belastung durch die indirecten Steuern die ersten 1000 Mark jedes Einkommens ganz steuerfrei bleiben, darüber hinaus beträgt die Steuereinheit 1 vom Tausend, erfährt aber Zuschläge von je 1/2 vom Tausend für die Einkommenstheile über 2000, ferner über 5000, über 10,000, über 20,000 und über 30,000 Mark hinaus, so daß also für die Einkommenstheile über 30,000 Mark hinaus die Steuereinheit 3 1/2 vom Tausend ausmacht. Da im Verhältniß zum Gesammteinkommen die steuerfreien resp. von Zuschlägen freien Einkommenstheile immer kleiner werden, so muß der Steuerprocentsatz fortwährend zunehmen, ohne daß indessen jemals für das Ganze die Steuereinheit von 3 1/2 vom Tausend erreicht werden könnte. So würde in ganz allmäliger Steigerung z. B. für 3000 Mark die Steuereinheit 0,83 vom Tausend, für 30,000 Mark 2,25, für 100,000 Mark 3,15, für 500,000 Mark 3,43, für 1 Mill. Mark 3,46 vom Tausend betragen u. s. w. Dieses System würde übrigens auch die bei der Einschätzung so bedenklichen Stufen und Intervallen überflüssig machen, von denen auch die neuesten Einkommensteuer-Gesetzentwürfe (Oesterreich, Sachsen, Baden) nicht frei geblieben sind.

— **Berichtigung.** Nach eingezogenen Erkundigungen hat sich herausgestellt, daß bei dem gestern gemeldeten Vorfall in Leibitsch kein Sergeant der Artillerie betheiligt gewesen ist, und daß bei dem Entladen des Gewehrs der russische Soldat dasselbe nicht aus der Hand gegeben hat.

Getreide-Markt.

Thorn, den 27. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Weizen bunt 124—130 Pfd. 80—85 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 85—88 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 62—64 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 55—57 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 34—38 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 24 thlr.
Rübkuchen 2 2/3—2 5/6 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 27. Mai. 1874.

Fonds: schwach.

Russ. Banknoten	93
Warschau 8 Tage	92 3/4
Poln. Pfandbr. 5%	79 3/4
Poln. Liquidationsbriefe	67
Westpreuss. do 4%	97 1/4
Westprs. do. 4 1/2%	101 3/4
Posen. do. neue 4%	94 3/4
Oestr. Banknoten	90 5/16
Disconto Command. Anth	168 1/2

Weizen, gelber:

Mai	92 1/4
Septbr.-Octbr.	81 1/2

Roggen:

loco	59 1/2
Mai	59
Juli-August	57 7/8
Septbr.-Octbr	57 1/2

Rüböl:

Mai-Juni	18 11/12
Septbr.-October	20 1/4
Octbr.-Nvbr.	20 1/2

Spiritus:

loco	24
Mai-Juni	24— 5
Septbr-Octbr.	23— 2

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 26. Mai.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. 462 3/4 bz.
Oesterr. Silbergulden 95 1/4 bz. G.
do. do. [1/4 Stück] 94 1/2 G.
Fremde Banknoten 99 2/3 bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99 5/6 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 93 1/4 bz.

Unser heutiger Roggenmarkt öffnete bei fester Stimmung und zu besseren Preisen, verlief aber dann matt, wobei die letzteren den größeren Theil ihres vorherigen Avances wieder aufgeben mußten. Das Termingeschäft war von mäßiger Ausdehnung, während der Handel von Loco-Waare beschränkt blieb. Gek. 2000 Ctr.

Für Weizen, sowohl in loco, als auch auf Termine, blieben Abgeber im Allgemeinen zurückhaltend, weshalb die Preise von der schließlich matteren Strömung nur wenig berührt wurden. Gek. 10,000 Ctr.

Hafer loco war reichlich angeboten und mußte eher etwas billiger erlassen werden — ebenso war auch die laufende Sicht mehr angeboten als gefragt, während spätere Termine sich in verhältnißmäßig guter Beachtung erhielten. Gek. 11,000 Ctr.

Mit Rüböl war es matt und Preise bewegten sich dabei in nachgebender Richtung. — Spirituspreise setzten fest und höher ein, schlossen aber in matter Haltung und eher noch etwas niedriger als gestern. Gek. 90,000 Liter.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 58—70 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 56—71 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 66—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 61—66 Thlr. bz.
Rüböl loco 18 1/4 thlr. ohne Faß bez.
Leinöl loco 22 1/2 thlr. bez.
Petroleum loco 9 1/2 thlr bez.
Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 24 thlr. 10 sgr. bez.

Breslau, den 26. Mai.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur mäßig, die Stimmung im Allgemeinen preishaltend

Weizen bei schwachem Angebot gut behauptet, per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8 7/12 bis 9 1/2 Thlr., gelber mit 8 7/12—9 1/3 Thlr., feinster milder 9 5/12 Thlr. — Roggen, hohe Forderungen erschwerten Umsatz, per 100 Kilo. netto 6 1/3—7 1/6 thlr., feinste Sorte über Notiz 7 1/3 thlr. bz. — Gerste unverändert, per 100 Kilo. neue 6 1/4—7 thlr., weiße 7 1/6—7 1/2 Thlr. — Hafer blieb gut verkäuflich, per 100 Kilo. 6 1/3—6 2/3 Thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr beachtet, per 100 Kilo 6—6 1/6 Thlr. — Erbsen preishaltend, per 100 Kilogramm 6 1/6—6 1/2 Thlr. — Bohnen hoch gehalten, per 100 Kilo. 7 5/6—8 1/3 Thlr. — Lupinen wenig gefragt, per 100 Kilogr. gelbe 4 5/6—5 1/3 Thlr., blaue 4 1/2—4 5/6 Thlr.

Oelsaaten wenig verändert.

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kil. 71—74 sgr.

Leinkuchen gut verkäuflich, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 13—16 1/2—19 1/2 Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee vernachläßigt, 9—10—11 1/2 Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilo unversteuert, Weizen fein 12 1/4—12 2/3, Roggen fein 10 2/3—10 11/12 thl., Hausbacken 10 5/12—10 3/4 thl., Roggenfuttermehl 4 2/3—4 5/6. Weizenkleie 3 7/12—4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

26. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	336.68	8,9	NO 2	ht.
10 Uhr Ab.	336,68	4,5	NNO 2	ht.
27. Mai.				
6 Uhr M.	336,98	4,2	NNW 2	ht.

Wasserstand den 27. Mai 14 Fuß 10 Zoll.

Amtliche Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 11 Uhr 38 Min. Vormittags.

Warschau, 27. Mai. Wasserstand 6 Uhr früh 10 Fuß 8 Zoll fällt weiter.

Inserate.

Bertha Arnstein,
Simon Rosenbaum.
Verlobte.
Katscher. Thorn.

Am 26. d. Mts. Morgens 8½ Uhr starb nach kurzem Krankenlager mein innigst geliebter Gatte
Vincent Wischniewsky,
was ich allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit tiefbetrübt anzeige.
Wischniewska.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. d., Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Culmervorst. 132, aus, statt.

Unserer beliebten Altistin **de la Garde** zu ihrem heutigen Wiegenfeste ein „donnerndes Hoch"
Mehrere Freunde.

Vorläufige Anzeige.

Am Dienstag, den 2. Juni findet statt ein

Concert

des Klaviervirtuosen und Componisten Herrn **Michael Herz,** erster Lehrer am **Stern**'schen Konservatorium für Musik in Berlin, unter Mitwirkung anderer Künstler.
Näheres die Programme.

Montag, den 8. Juni von 9 Uhr ab, findet in meinem Hause Kleine Gerberstraße Nr. 17 eine Auktion von Schlosserhandwerkzeugen, Blasebälgen, Schlössern, Gartenmöbeln, Laden-Utensilien, ganz neuen Repositorien, Schreibepulten, Regalen aller Art, gebrauchten noch ganz guten Thüren, neuen Fenstern, Kisten, Velocipedes, u. s. w. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung statt. **J. G. Stockhausen.**

Mein Mann, der Arbeitsmann **Ignatz Jaszemski,** hat sich am Freitag, den 22 Mai in einem Krankheitsanfalle aus seinem Hause entfernt und bitte Alle, die über seinen jetzigen Aufenthalt etwas wissen, mir dieses anzuzeigen.
Frau **Jaszemska,**
Bromberger Vorstadt,
2 Linie Nr. 31.

Die geehrten Herren Landwirthe erlauben wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir am Tage des Maschinenmarktes

landwirtschaftliche Maschinen aller Art aus den renommirtesten engl. und deutschen Fabriken

ausstellen werden und empfehlen dieselben einer geneigten Beachtung.
Karminski & Striewski,
in Posn. Lissa.

Szanownym Gospodarzom wiejskim pozwolimy sobie zwrócić uwagę, że na dzień targu maszyn wystawimy **wszelkiego gatunku Maszyny, z najpierwszych angielskich i niemieckich Fabryk pochodzące,** polecając takowe ścisłej uwadze.
KARMINSKI & STRIEWSKI,
Pols. Leszno.

Bremer Ausstellungsloose.

Ziehung am 22. u. M.
Zur Verloosung sind bestimmt:

			Reichsmark.
Hauptgewinn, Werth			**30,000.**
1	do.	„	15,000.
1	do.	„	10,000
1	do.	„	6000.
1	do.	„	5000.
1	do.	„	4000.
2	do.	„ à	3000.
5	do.	„ „	2000.
40	do.	„ „	1000.

sowie 4000 diverse Gewinne.
Obige Haupt-Gewinne werden den Verloosungs-Bestimmungen gemäß auch in baar ausbezahlt.

Loose à 1 Thlr.

sind zu beziehen durch das **Bureau der internat. landw. Ausstellung zu Bremen.**

Zaundraht, Zaundrahtkrampen,
Viehwaagen, mit und ohne Gitter
Decimalwaagen, Schafscheeren, unter Garantie empfiehlt.
Rudolph Mischke in Danzig.
Langgasse und Gerbergassenecke.

Gartenbänke, Gartentische, Gartenstühle in sehr praktischen Mustern empfiehlt
Rudolph Mischke, in Danzig,
Langgasse 5.

Ein Mitbewohner zu einem möblirt. Zim. wird ges. Gerechtestr. Nr. 127.

Hauptgewinn 30,000 Mark.

Am 22. Juni d. J. findet die Ziehung der großen Internationalen Industrie-Ausstellung statt und kommen folgende Gewinne zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von 30,000 Mark, 1 Gewinn von 15,000 Mark, 1 von 10,000 Mark, 1 von 6000, 1 von 5000, 1 von 4000, 2 von 3000, 5 von 2000, 40 von 1000 Mark, sowie weitere 4000 Gewinne in Pferden, Wagen, Maschinen u. s. w. bestehend. Auf Wunsch werden letztere in baarem Gelde bezahlt. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete

1 Loos für f. 2, 20 Fr. oder 1 Thaler 10 Sgr.
6 Loose „ „ 14 — „ 8 „ — „

gegen Einsendung des Betrags oder pr. Postnachnahme. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt und wird jedem Theilnehmer die Gewinnliste übersandt. Bestellungen wolle man baldigst machen und werden solche prompt ausgeführt durch

Joh. Schwemmer,
in Frankfurt a. M.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben

Gegen Rom!

Zeitstimmen deutscher Dichter.
Herausgegeben von **Ernst Scherenberg.**
7 Bog. eleg. geb. Preis 1 Mark Reichsmünze (10 Sgr.)

Der Kampf gegen Rom und die Consequenzen des von dort proklamirten Unfehlbarkeits-Dogmas wird immer heißer und nimmt immer größere Dimensionen an. Es ist Pflicht, „alle Mann'" zum Streite gegen das reichsfeindliche, vaterlandslose Treiben der schwarzen Internationale aufzurufen und den Widerstand und Angriff auch auf geistigem Gebiete nach Kräften zu organisiren.

Ernst Scherenberg hat es unternommen, in vorliegendem Werke die **besten deutschen Lyriker der Gegenwart,** in der stattlichen Anzahl von 65 — darunter Friedrich Bodenstedt, Felix Dahn, Emanuel Geibel, Karl Gerok, Rud. Gottschall, Julius Grosse, Klaus Groth, Anast. Grün, Rob. Hamerling, Paul Heyse, Wilhelm Jordan, Herm. Kletke, Herm. Lingg, Rud. Löwenstein, Emil Rittershaus, Otto Roquette, Carl Stelter, Ad. Stoeber, Jul. Sturm, Albert Traeger und Andere — in den Kampf für die idealen Güter unseres Volkes gegen eine, die Geistes- und Gewissens-Freiheit unterjochende, Gesetz und Recht verachtende Hierarchie zu führen und wir hoffen, daß wie Körner, Arndt, Schenkendorf, wie Schneckenburger und andere Vaterlandsdichter einst durch ihre Gesänge die Streiter begeisterten und die Schlachten gewinnen halfen, auch diese Gedichtsammlung dazu beitragen wird, den Sieg in dem heutigen geistigen Ringen an die nationale Fahne zu knüpfen.

Der billige Preis der Sammlung ermöglicht eine massenhafte Verbreitung; alle Buchhandlungen sind außerdem in den Stand gesetzt, Wiederverkäufern und Colporteuren, namentlich auch den Boten der liberalen Zeitungen, Bildungsvereine, Logen ꝛc., ansehnlichen Rabatt zu geben.

Bädeker'sche Buch- & Kunst-Handlung
(A. Martini & Grüttefien) in Elberfeld.)

S. Bergmann's Viehpulver.

Nach Allerhöchster Kabinetsordre vom 29. Juli 1857 und laut hoher Ministerial-Verfügung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, vom 10. Februar 1862, ist mir das sogenannte Viehpulver **Baccai-Juniperi** zum freien Verkauf gestattet. à Packet 10 Sgr.

S. Bergmann,
Droguerien-Waaren-Kaufmann in Breslau.

Dieses anerkannte Viehpulver bewährt sich nach langjähriger Erfahrung:

Beim Pferde: In allen Fällen von Drüsen und Kehlen, Kolik, Mangel an Freßlust und ist vorzüglich: Die Pferde bei vollem Leib und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: Beim Blutmelken und Aufblähen der Kühe (Windbäuche), bei Abgabe von wenig und schlechter Milch, deren Qualität durch die Anwendung des Pulvers überraschend verbessert wird und bei Lungenleiden während des Kalbens erscheint der Gebrauch des Pulvers bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie Kälber durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.

Beim Schafe: Zur Hebung der Leberregel, der Fäule und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zu Grunde liegt u. s. w. Bei vorkommenden Fällen wird eine Hand voll bei jedesmaliger Fütterung dazwischen gethan, am leichtesten ist es beizubringen, wenn das Heu ein wenig angefeuchtet und das Pulver darauf gestreut wird.

Abschriften:

Analitisch-Chemisches Laboratorium
des Directors Dr. Theobald Werner,
Inhaber des politechnischen Instituts zu Breslau.

Herr **S. Bergmann,** Droguerien-Waaren-Kaufmann zu Breslau, übergab mit eine Probe seines Viehpulvers **Baccai Juniperi** zur chemischen Untersuchung resp. Begutachtung.

Die Resultate der Analyse berechtigen mich, dieses Pulver, welches aus einfachen organischen Stoffen besteht, als geeignet zu bezeichnen, um bei allen von Verlangsamung und Verminderung des Stoffwechsels im thierischen Organismus herrührenden Krankheiten zum innerlichen Gebrauch, so wie auch zum Räuchern als Präservativ gegen ansteckende Krankheiten mit Vortheil Anwendung zu finden.
Breslau, im April 1873.
Der Director des politechnischen Instituts und chemischen Laboratoriums.
Dr. Theobald Werner.

Dem Droguerien-Waaren-Kaufmann Herrn **S. Bergmann** bescheinige ich hiermit der Wahrheit gemäß, daß dessen Viehpulver, aus mir vorgelegten, einfachen, wirksamen Mitteln besteht, und bei allen solchen Krankheiten, bei denen Schwäche und verminderte Reizbarkeit den Grundcharakter bilden, bei den verschiedenen Hausthieren mit Nutzen gebraucht werden kann.
Berlin, den 30. September 1863.
Dr. Hartwig,
Professor an der Königl. Thier-Arznei-Schule.

Das mir vom Droguisten Herrn **S. Bergmann** übersandte Viehpulver hat vermöge seiner Bestandtheile die guten Eigenschaften, daß es in Folge seiner urintreibenden Wirkung bei Catarrhen, Drüsenleiden und anderen fieberhaften Krankheiten hauptsächlich Reconvalescenten zu verabreichen ist, auch dürfte dasselbe bei fehlerhaftem Futter — schlechtem Heu ꝛc — zur Verbesserung desselben zu verwenden sein.
Breslau, im Juli 1873.
Fr. Barth,
Königl. Kreisthierarzt.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist für Thorn und Umgegend nur allein zu haben bei Herrn
Otto Wegner in Thorn.

Seebad Kahlberg.

Eröffnung am 15. Juni cr. Communication mit Elbing wird durch regelmäßige Tourdampfer vermittelt.
Wohnungen mit allem Comfort ausgestattet, vermiethen:
in Elbing der Director Herr Stadtrath **Jebens,** Lustgarten 4,
in Kahlberg Herr **Lerique.**
Wegen der durch Dünen und einen wohlbestandenen Kiefernwald vor den Nordwinden geschützten Lage eignet sich der Badeort nicht allein zum Seebade, sondern auch ganz vorzüglich zu einem klimatischen Kurort.
Conzerte und Bälle finden statt.
Jede, den Badeort betreffende Anfrage beantwortet auf's bereitwilligste
die Bade-Direction in Elbing,
Lustgarten 4.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russisch dänische, holländische, schwedische ꝛc.** Zeitungen werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprecheder Rabatt gewährt.

Annoncen-Bureau
von **Eugen Fort** in **Leipzig.**

Mein neuer Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Verloren!

Am 2. Feiertage ist auf dem Wege von der Brückenstraße nach der Marienkirche eine goldene Broche verloren gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung Copernicusstr. 170.

Elbinger Gypsrohr
offerirt Carl Spiller.

Limburger Käse
in vorzüglicher Qualität, à 2, 2½ und 6 Sgr. pro Stück. Wiederverkäufern bedeutend billiger. Otto Wegner.

Schlesische

Steinwaaren

eigener Fabrik, billige aber feste Preise, verkaufe von morgen ab, bis incl. den ganzen Jahrmarkt, große Auswahl, und zwar: zu äußerst billigen, aber festen Preisen.
Stand: Neustädtischer Markt, gegenüber Herrn Kaufmann **Liszewski.**
Töpfermstr. **Beyer** aus Rothenburg i. Schl.

Taschenbuch für Badereisende.

Von
Dr. R. Weller.
5. Auflage 1873. Preis 10 Sgr.
Inhalt: Notizen und Rathschläge für Badereisende.
Alphabetisches Verzeichniß der Bäder, Kurorte und Heilanstalten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz etc. mit Angabe von Aerzten und Hotels.
(Denicke's Verlag in Berlin.)
Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Das Dominium Golanowo bei Kruschwitz sucht vom 1. Juli einen zuverlässigen Wirthschaftsbeamten. Gehalt 150 Thaler.

Dachpappen,
Dachlack,
Asphalt, Goudron
offerirt Carl Spiller.

Ein Pianino, Nähmaschine, Kinderbettstell, Wiege, Gartenbank und andere Möbel stehen Umzugshalber Neustädt. Markt Nr. 144, 2 Tr., b. zum Verkauf.

Neue Matjes-Heringe
bei **L Dammann & Kordes.**

---

50 Dutzend 2 knöpfige Damen-Handschuhe in allen Farben und Größen, feine Wiener Waare. Nur à Paar 12½ Sgr.
Herrmann Dressler jun.
vis-à-vis Herrn **Buchmann.**

Soeben traf ein:
Das neue

Reichs-Militärgesetz

Durch die
amtlichen Motive,
die Erklärungen der Bundesbevollmächtigten
und die Verhandlungen des Reichstages
ausführlich ergänzt und erläutert
von
R. Höinghaus.
Preis 7½ Sgr.
Ernst Lambeck.

National Dampfschiff-Compagnie

Nach Amerika

Von Stettin nach New-York via Hull-Liverpool. Jeden Mittwoch, mit vollständiger Beköstigung. Für

40 Thaler.

C. Messing,
Berlin, Französischestr. 28.
Stettin, Grüne Schanze 1a.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in **Thorn** Herrn **A. Mazurkiewicz.**

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.
à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von
Ernst Lambeck.

Ein **Lehrling** kann sogleich bei mir eintreten.
Grée, Coiffeur.

Eine kleine Wohnung ist v. 1. August oder October zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet parterre, ist vom 1. Juni zu vermiethen Gerechtestr. 95.

Ein kleines Zimmer, 1 Treppe nach vorn, ist vom 1. Juni zu vermiethen Gerechtestr. 109.

Verantwortlicher Redacteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**